

Pränumerationspreise:
 „Die Verzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus:
 ganzjährig fl. 4.80
 halbjährig fl. 2.40
 vierteljährig fl. 1.20
 Einzelne Nummern 10 kr.
 Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Verzava“
 Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
 Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
 Unsere Adresse: „Die Verzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Verzava.

Reschika-Bozslauer Wochenblatt.

Inserate
 werden gegen Barzahlung in allen Sprachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelaufschlag für jede Einschaltung 30 kr.
 Offener Sprechsaal und Eingeladene: die Seite 10 kr.
 Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolph Moser, Hasenstem & Raulo, Otto Maas, Alois Oppelt, M. Fries, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moriz Sehn. In Budapest A. B. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. V. Taube & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 45.

Reschika, (Südungarn) 9. November 1890.

XV. Jahrg.

Die körperliche Ausbildung unserer Jugend.

Ein Budapester Tagblatt bringt unter obigen Titel einen das Turnen in unserer Vaterlande betreffenden Artikel den wir mit Rücksicht auf seine Wichtigkeit hier vollinhaltlich reproduzieren:

In dem jüngsten Erlasse unseres Unterrichtsministers Grafen Albin Csáky von der Systemisirung allgemeiner Turnwettkämpfe unserer studirenden Jugend zeigt sich zum ersten Male das sehr löbliche Bestreben, den dilettantistischen Kraftanstrengungen sporttreibenden Vergnügens eine vorwiegend praktische Seite abzugewinnen. Mit dem Erlasse des Ministers, welcher die Förderung des Turnwesens an unseren Schulen bezweckt, gelangt ein jahrtausendaltes Prinzip zum Ausdruck, welches seit den frühesten Zeiten des klassischen Alterthums bei allen civilisirten Staaten in Anwendung gestanden war. Der alte Satz der Römer: *Mens sana in corpore sano* (Nur im gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist) ist dem kräftigen Volke des Alterthums bereits von den hochcivilisirten Griechen überkommen, welche von den ersten Anfängen ihrer Geistesgebung der geistigen und körperlichen Entwicklung der Jugend gleiche Sorgfalt zugewendet hatten. Ein ähnliches Bestreben können wir in unserer Zeit fast in allen Ländern Europas wahrnehmen, in Deutschland, Frankreich, Schweden und England wird der körperlichen Ausbildung der Jugend durch das Turnen schon seit einem Jahrhundert eine stets wachsende Sorgfalt zugewendet, welche nicht zum geringen Theile beigetragen hat, unmittelbar auch die geistig hohe Kultur dieser Länder herbeizuführen.

Mit der Erkenntnis der Wichtigkeit der Entwicklung und Ausbildung körperlicher Kraft und Geschicklichkeit geben die Ziele, welche durch diese Förderung erreicht werden sollen, Hand in Hand. In Deutschland wird zunächst das Augenmerk auf die Stärkung des gesammten körperlichen Organismus der Jugend gerichtet, in England verfolgt das System der allgemein eingeführten Turnspiele (gleichwie im alten Hellas) nebst diesem Zweck den einer ästhetischen Körperentwicklung, während in Schweden und Norwegen die Ausbildung körperlicher Geschicklichkeit in erster Linie zum Zwecke unmittelbarer Anwendung im praktischen Leben betrieben wird. Und diese letzte Richtung — welche einzubürgern vor längerer Zeit auch bei uns der Versuch gemacht worden war — ist es, welche geeignet erscheint, in civilisatorischer Hinsicht die werthvollsten Früchte zu tragen.

Die Erkenntnis, daß die Lebensfähigkeit des Individuums nicht nur von der Summe mäßsam gesammelter und nur zu oft unfruchtbarer Kenntnisse abhängt, sondern in gleicher Weise durch die gleichzeitige Ausbildung körperlicher Gewandtheit und spezieller manuelle (Handarbeiten betreffender) Geschicklichkeit beeinträchtigt wird, hat in den nordischen Ländern zu der Errichtung einer großen Anzahl sogenannter Handfertigkeitschulen geführt, in welchen dem jungen Weltbürger jenes Maß rein handwerksmäßiger Geschicklichkeit beigebracht wird, welche zu der Beherrschung der ihn umgebenden Natur als das unumgänglich notwendigste erscheint. Der alltäglich gehörte Vorwurf des

„Unpraktischseins“, welcher unsere lediglich in trockenem Bücherwissen aufgezogene Jugend nur zu gerecht trifft, ist eine Folge der Vernachlässigung, welche diese Seite der Erziehungskunst von Pädagogen erfahren hat, denen eben dieser „praktische“ Blick fürs Leben gemangelt hat. Nur ein ganz kleiner, wenn auch ein eminent wichtiger Theil der Lebensaufgaben läßt sich durch rein abstrakte Geistesthätigkeit lösen, zu der überwiegenden Summe unseres gesammten Thuns — vom zweckmäßigen Einschlagen eines Nagels bis zur Konstruierung des feinsten wissenschaftlichen Apparates — ist ein gewisses Maß körperlicher Gewandtheit, Übung und Geschicklichkeit erforderlich, welches immer seltener wird. Unserer heranwachsenden Jugend gleichzeitig mit den nöthigen Wissensdaten die entsprechende Fähigkeit zu verschaffen, dieselben werththätig im Leben anzuwenden, den jungen Menschen in dem Kampfe mit der ihn umgebenden Natur auch in praktisch angewandter Weise zu dessen Herrn zu machen, das ist der große, bedeutungsvolle Zweck der Handfertigkeitschulen, welche sich, wie schon der Name andeutet, in erster Reihe die Ausbildung des werthvollsten und tüchtigsten unserer Organe, der Hand, zur Aufgabe stellen.

Der Weg für diese Arbeit wurde den ersten Förderern dieser heilsamen Idee schon durch die einschneidende Beobachtung der Natur gewiesen. Lange, ehe noch das Kind in den engen Tauschkreis der Schulstube gezwängt wird, wo dessen befruchtungsjüchender Geist im Formelraum so mancher überflüssiger Weisheit zu einer logischen Denkmachine verkümmert, übt es seine jungen Kräfte an der ihn umgebenden Natur. Jedes

FEUILLETON.

Als Großvater freien ging.

Ein Geschichtchen von F. A. Mosegger.

Beim Kreuzwirth auf der Höl' saßen sie um den Tisch herum; Inthente von oben und unten, Gewerbeleute von Pöllau und Borau, Holzarbeiter vom Rabenwald und Mosenberg, Grenzwächter von der ungarischen Markung. Mein armer Großvater, der Bauer vom Aipl, war auch unter ihnen. Er war damals eigentlich noch lange nicht mein Großvater, und ihm war sie noch voll und rund, die Welt, die später jedesmal ein Loch bekam, so oft das schlammige, tollwüthige Entlein bei mir war. So geht's auf der Welt, man meint in jungen Jahren, man hätte es fertig mit Allem und ahnt nicht welche Heitzungswalten noch in der Zukunft schlammern. Und daß ich dann erzähle. Mein Großvater — Naß-Naß, wie er eigentlich hieß . . . nein, da ich einmal da bin, so will ich ihn doch lieber Großvater heißen schon in seiner Jugendzeit — mein Großvater ging also damals gerade „im Heirathen um“. Immer war er auf dem Viehhandel aus, oder im Wollkaufen, oder im Walfahrtten oder in Diefem und Jenem und keinem Menschen sagte er's, warum er eigentlich wanderte. Der hübschen Mägdelein und jungen Witwen gab es genug im Lande; mancher Bauer sagte, er gebe auch eine Wrester mit, bevor man noch wüßte, daß er eine heirathsmüthige Tochter habe. Aber mein Großvater war einer von denen, die nach etwas Anderem gucken. Er hatte den Glauben, für jeden Mann gebe es nur ein Weib auf der Welt und es käme bei den Heirathslustigen darauf an, dasselbe aus allen anderen lächelnden und winkenden Weibern herauszufinden. Er hat nach jahrelanger Suche schließlich die Rechte und Einzige gefunden, aber nicht in der weiten

Welt draußen, sondern ganz nahe — zehn Minuten seitab von seinem Vaterhause. Dort war sie eines Sonntags im langen Habebereifant herumgegangen, um für ihre Mutter frische Beeren zu sammeln. Das Lockenköpfchen und vom Büsen ein erklecklicher Theil ragte hervor, alles Andere steck im Kraut.

Mein Großvater lugte ihr durch das Gezweige des Dickichts zu, sprach sie aber nicht an. Und als sie fort war, schlich auch er davon und dachte: Jetzt geh' ich noch einmal in die Pöllanergegend hinauf und wenn mir keine Geschickte (hier so viel als passende) unterkommt, so laß ich's gut sein und nimme die da.

So war er noch einmal in der Pöllanergegend gegangen. Und dort hatte er richtig eine aufgetrieben, die reicher und schöner war, als das Mädel im Habebereifant; aber gar zu geringbig. Das freute ihn wohl für den Augenblick, doch ließ er's dabei bewenden; eine Häusliche wollte er haben und er lenkte seine Schritte heimwärts der Sparhameren zu.

Und da wars unterwegs, daß er beim Kreuzwirth auf der Höl' einkehrte. Er saß anfangs abseits beim Ofenbankisch, trank ein Glas Apfelmoss und biß ein Stück schwarzes Brod dazu. Seine Gedanken hatte er — wie alle Feiertage — nicht beisammen; seine Ohren nahmen wohl Theil an dem lebhaften Gespräche der gemüthlichen Gesellschaft, die um den großen Tisch herum saß und Wein trank. Die Grenzwächter hatten draußen in der Holzbanerhütte schwerverpöbten ungarischen Tabak gefunden und wollten demnach den Eigner derselben mit sich fort zu Gerichte führen. Da kamen jedoch andere Männer des Waldes herbei und mit gehobenen Knütteln stellten sie den Grenzwächtern die Wahl, was ihnen lieber wäre: Prügel oder zehn Maß beim Kreuzwirth, denn mit dem Scherengengeschäft wars diesmal nichts. Da wollten die Heberreiter, wie man die Grenzler nannte, sofort zu ihnen

Gewehren greifen; diese aber waren jählings in den Händen der Holzauer. — Sonach wählten sie von den beiden verfügbaren Dingen die zehn Maß Wein beim Kreuzwirth. Man saßen die Grenzwächter lustig unter den lustigen Bechern, hielten Bruderschaft mit den Wald-Leuten und Fuhrmännern und stopften schließlich ihre Pfeifen mit jenem Tabak, den sie in der Holzbanerhütte in Beschlag genommen hatten.

Zum Kartenspielen kams und viel Silbergeld kolkerte auf den Tisch herum. Einer der Holzauer, ein schielendes, weißhaariges Männlein war nicht glücklich; sein Bocklederner Beutel, der manchen gewichtigen, Schrittlenden Fall auf den Tisch gethan hatte, der immer tiefer umgestülpt werden mußte, bis die dünnen gierigen Finger auf sein silbernes Eingeweide kamen — der Beutel gab endlich nichts mehr herfür. Da zog das Männlein seine Taschenuhr hervor: „Wer kauft mir den Knödel ab?“ Die Uhr ging im Kreis herum; es war ein tüchtiges Zeug mit drei schweren Silbergehäusen und einer Schildkrötenkappe am Rücken, welche ringsum mit Silbernetzen besetzt war. Ein Sprudelwerk fernher, mit einem gewaltigen Zifferblatt, auf welchem der Messingzeiger just die dritte Nachmittagsstunde anzeigte.

Dreißig Gntden verlangte der Mann für die Uhr; man lachte ihm heil ins Gesicht, der Eigenthümer aber behauptete: „Was wollt ihr watten! ehe der Zeiger auf halb vier steht, ist die Uhr verkauft!“ darauf lachten sie noch unbändiger.

Mein Großvater, der hatte von seiner Ofenbank aus die Sache so mitangehoben. Diese veräufliche Uhr mit dem Schildkrötengehäuse, sie mochte ihm die Seele heiß. So eine Uhr war längst seine Passion gewesen; und wenn er nun als Vranigam eine Waute im Hornbusen tragen, oder wenn er sie gar der Braut's r Morgegengabe spenden möchte! Eine Uhr! eine Sache! eine silberne Sache mit Schildkrötengehäuse! —

Stückchen Papier oder Holz, jeder Sandhaufen, jeder Bindfaden wird ihm zum Anlaß, seinem Vornehmen seiner Geschicklichkeit, seinem Schaffungstrieb Ausdruck zu verleihen. In selbstgeübter Übung regen sich, entwickeln sich die jungen Kräfte oft zu staunen-erregender Fertigkeit, bis der trockene Schulstaub wie verderblicher Mehltau die jungen, gestaltenden Lebenskeime vernichtet. Diese in dem jungen Menschen durch die Natur selbst gelegten Triebe, welche der Geist der bisherigen Pädagogik nicht nur nicht förderte, sondern geradezu bis zur absoluten Hilflosigkeit des einzelnen Individuums erstarrte, wieder zu wecken, zu pflegen und weiterzubilden, ist die Aufgabe der Handfertigkeitsschulen, um auf diese Art das junge Individuum zu jeder Art gewerblicher, technischer, industrieller, künstlerischer, ja selbst wissenschaftlicher (ärztlicher, chemischer, physikalischer) Thätigkeit in werthvollster Weise vorzubereiten.

Die Organisation dieser Schulen ist eine derartige, daß sie mit jeder Bürger oder Mittelschule in Verbindung gebracht werden kann. Zur Errichtung derselben ist nichts erforderlich als die Aufstellung einer Werkstätte für Holz, Papier, Eisen- u. Arbeiten und die Aufnahme der praktischen Arbeiten in denselben in den ordentlichen Unterrichtsplan. Derartiger Schulen gibt es in Schweden (hier „slod“ genannt), Deutschland, in der Schweiz und auch in Oesterreich bereits viele hunderte, freilich doch noch nicht in genügender Anzahl. Bei uns in Ungarn wurde die Einführung dieser werthvollen Institution vor längerer Zeit bereits geplant, aber erst in diesem Jahre von einigen berufsfreundigen Pädagogen eine vollständige Werkstätte eingerichtet. Der jüngste Erlaß des Ministers Csáky, welcher zeigt, daß man in den maßgebenden Kreisen der Unterrichtsleitung die hohe Bedeutung der körperlichen Entwicklung der Jugend für das ganze praktische und wissenschaftliche Leben zu erfassen beginnt, läßt hoffen, daß derselbe nur den ersten Schritt auf dieser Bahn weiträumiger Reformen bedeute und daß in der weiteren Entwicklung dieses Prinzips auch Ungarn in die Reihe jener Kulturstaaten eintreten werde, welchen an einer wirklich werthvollen und der einzig richtigen Art der Jugendzucht gelegen ist.

Wochen-Chronik.

Personalnachricht. Verstorbenen Sonntag traf hier der Reichstagsabgeordnete unseres Wahlbezirks Herr Georg v. Szereb ein und verweilte zwei Tage hindurch in unserem Orte.

Das Feit der Todten. An den beiden Tagen Allerheiligen und Allerjellen welche auch hener in

So weit kam's, daß mein Großvater aufstand, zum Tisch hinging und das Wort sprach: „Geh laß mich das Zeug anschauen!“

„He, Du bist ja der Bauer vom Alpl!“ rief der alte Holzhauer, „na Du kannst leicht ausenden und Dir darf ich's unter vierzig Gulden gar nicht geben.“

Mein Großvater hatte aber nicht viel im Sack; darum sagte er: „Steine haben wir dies Jahr mehr im Alpl als Geld.“

„Was willst denn Bauer, hast nicht ein großes Haus und Grund?“

„Im Haus steht der Tisch zum essen, aber auf dem Grund wächst lauter Heidekraut“, entgegnete mein Großvater.

„Und Korn und Hafer!“ rief einer drein.

„Wohl, wohl, ein wenig Hafer“, sagte mein Großvater.

„Hafer thut's auch“, rief der Weißkopf, „weiß Bauer wenn Du einverstanden bist, ich laß' Dir die Uhr billig.“

„Damit bin ich schon einverstanden“, antwortete mein Ahn.

„Gut“, und damit riß ihm der Holzhauer die Uhr wieder aus der Hand, wendete sie um, daß das Schildkrötengehäuse nach oben lag, „siehst Du die Silbernetten da am Rand herum?“

„Sind nicht übel“, entgegnete mein Großvater.

„Nebel oder nicht“, rief der schielende Weißkopf, „nach diesen Netten zahlst mir die Uhr. — Für die erste Nete giebt mir ein Haferkorn, für die zweite zwei Haferkörner, für die dritte vier, für die vierte acht, und so verdoppeltst mir den Hafer bis zur letzten Nete und die Uhr gehört Dein mitsammt der Silberkette und dem Frauenthaler der dra'n hängt!“

viertelweiser Weise gefeiert wurden, gestaltete sich der Besuch der Gräber, trotz des schlechten Wetters welches am Allerheiligentage war, zu einem massenhaften. Die Friedhöfe waren in diesen Trauertagen zu wahren Blumengärten verwandelt. Die Gräber mit ihren Gedulcksteinen prangten in vollen Blumenpracht, denn fast jedes, auch selbst das ärmlichste Grab, fand eine liebende Hand, die es an diesen Tage mit einem Kranze zierte. Mit tiefen Gedanken in Trauer verfunken zogen die Hinterbliebenen auf die gebräutete Stätte von wo es keine Wiederkehr mehr gibt, um an den Grabeshügel, ein stilles Gebet für den theuren Verbliebenen zu verrichten. Zwischen den mit Lichtern versehenen Gräbern wandelte auch eine Menge einher um sich die schönen, ja überaus reichen Grabstätten zu besichtigen. Sonntag Nachmittags ging von der Kirche aus die Prozession auf den Friedhof welcher sich eine überaus zahlreiche Menschenmenge angeschlossen. Montag als am Tage der Allerjellen fand in der hiesigen röm.-kath. Pfarrkirche ein großes Requiem statt, welchem eine Menge Andächtiger bewohnte. Auch an diesem Tage Dank dem schöneren Wetter war der Friedhof stark bevölkert.

Kongregation. Ueber die am 29. Oktober l. J. stattgefundenen Herbst-Kongregation erfahren wir Folgendes: Die Kongregation wurde am obbenannten Tage durch Obergespan Herrn J. M. v. Szabó eröffnet und vor Verhandlung der programmatischen Punkte berichtet er von dem Herabgängen des Reskripts vom k. u. Ministerium des Innern, betreffs der von Seite des Komitates am Namenstage Sr. Majestät und gelegentlich der Vermählung der Erzherzogin Maria Valeria gesendeten Glückwünsch-Dressen, über den von Höchstselben ausgesprochenen Dank, was durch die Anwesenden mit brausenden Claqueuren auf Sr. Majestät und der Erzherzogin Maria Valeria zur Kenntniß genommen wurde. Hierauf folgte die Verlesung des umfangreichen Vizeregimentsberichts, welcher mit Anerkennung zur Kenntniß genommen wurde. In Angelegenheit der Verstaatlichung des Lugoser Obergymnasiums beantragt Reichstagsabgeordneter Béla v. Szende, daß die Verstaatlichung desselben bereits im Jahre 1873 vom Kultusminister weiland Tresort zugesprochen wurde und Graf Albin Csáky erst kürzlich betreff desselben ein Reskript herabgängen ließ, in dem an das hohe Ministerium zu sendenden Vertrag neuerdings zu betonen, damit die Verstaatlichung des Obergymnasiums ehestens erwirkt werde. In die ständige Kommission wurde an Stelle des verstorbenen Mitgliedes Franz Karl Herr Alexander Herghyloz gewählt. An Stelle des wegen angegriffener Gesundheit zurückgetretenen Mitgliedes Herrn Franz Wichtmann wurde einstimmig Herr Béla v. Szende, die übrigen Mitglieder wiedergewählt. Als einen der wichtigsten Punkte ist noch zu erwähnen, daß der Statuten-Entwurf des zu errichtenden Komitats-Waisenhauses einstimmig angenommen wurde und daher dieses wohlthätige Institut einem baldigen Zustandekommen entgegensteht. Die übrigen Punkte des Programms wurden ohne besondere Disputation erledigt, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Die gesellschaftlichen Gasthäuser. Nr. 1 gegenwärtig Poletic r Coaby, Nr. 2 jetzt Hotel Ludwig und das sogenannte Cameralgasthaus in N. Reschika wurde, wie wir in Erfahrung gebracht haben auf Grund der am 27. v. M. bei der hiesigen Oberverwaltung eingereichten Offerte ab 1. Jänner an die Fabrikhof Aktien Vierbräueret in Temesvar auf die Dauer von 3 Jahre verpachtet.

„Gilt schon!“ lacht mein Großvater, bei sich bedenkend, daß er für eine solche Uhr ein handvoll Hafer doch leicht geben könne.

Der alte Kreuzwirth hatte im selben Augenblick meinen Großvater noch heimlich in die Seite gestoßen, der aber hielt das für lustige Weisheit und schlug seine Rechte in die des Alten. „Es gilt, und alle Männer die bei Tisch sitzen sind Zeugen!“

Er hatte aber keinen Hafer bei sich.

That nichts. Sofort brachte der Kreuzwirth ein Schüssel herbei, um durch Zahlen der Körner, wie mein Ahn meinte, die Rechnung zu bestimmen.

Sie setzten sich um den Hafer zusammen, mein Großvater, vom frischem Apfelmoss im Kopfe erwärmt lachte in seinen jungen Bart, des Gewinnes gewiß, freute er sich schon auf die großen Augen, die das Heidebeermägdelein zur gewichtigen Uhr machen werde.

Zuerst wurden die Netten gezählt, die um das Schildkrötenblatt herumliegen; es waren deren siebenzig. Dann kam's an die Haferkörner; mein Großvater sonderte sie mit den Fingern, die Holzhauer zählten nach, und die anderen überwachten das Geschäft.

Erste Nete: Ein Korn; — zweite Nete: zwei Körner; — dritte Nete: vier Körner; — vierte: acht Körner; — fünfte: sechzehn; — sechste: zweiunddreißig; — siebente: vierundsechzig; — achte: hundertachtundzwanzig; — neunte: zweihundertsechundfünfzig; — zehnte Nete: fünfhundertzwei Körner. — „Wirthin, den kleinen Schöpfstößel her!“ — Das ist gerade ein gestrichener Schöpfstößel voll.

Mein Großvater schob die Körner mit der Hand hin: „Macht's weiter ich seh's schon, es wird schier ein Weigen herauskommen.“

Todesfall. Aufrichtigste Theilnahme erregte in allen hiesigen Kreisen das Ableben des 4 jährigen Söhndens Hans des hiesigen Bauingenieurs Herrn Franz Palota. Wer das hübsche, kleine blonde Knäblein voll Leben und Fröhlichkeit kannte, war aufrichtig betrübt über das schnelle und unerwartete Ende desselben. Am 5. d. M. wurde er zu Grabe getragen, beweint und tief betrauert von seinen untröstlichen Eltern. Er ruhe sanft.

Vom Lesevereine. Der hiesige allgemeine Leseverein hielt am verfloßenen Montag seine diesmonatliche Sitzung ab wo als erster Punkt, das von der hiesigen Oberverwaltung der priv. öst.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft gespendete Werk „Der Schlosser sammt hierzu gehörigen Atlas.“ Praktisches Handbuch für Schlosser aller Zweige, in Vorlage kam und hiesfür der protokollarische Dank votirt wurde. Des Fernern wurde bestimmt in der heurigen Winterjaison jeden Monat einen „Gemüthlichen Abend“ zu veranstalten und ist der hiesfür geeignete Zeitpunkt in den monatlichen Sitzungen zu bestimmen. An neuen Büchern wurden in die Bibliothek für das lesende Publikum nachstehende eingereicht. Von Moriz Jozai: Aranyképek. — 1, A köszivü ember fia. — 2, Milyenek a férjak? — Oceania. — 1, Politikai divatok. — 2, Mire megvénülünk. — 1, Az elatkozott esalád. — 1, Felfordult világ. — 1, Elbeszélések. — 1, Dekameron. Szász novella. — 3, Egy asszonyi hajszál. — Az életből elvesse. — 1, Nevtelen vár. — 1, Nepvillág — 1, Szelesend alatt. — 1, Észak honából. — 1, Egy az isten — 2, Der Zigeunerbaron. — Traum und Leben. — Fürst und Fra Diavolo. — Barak Hageb und seine Weiber. — Zwei Hochzeiten. — 1, Pariser Ehen von Edmond About — 1, Hanna Warner's Herz von Florenza Marryat — 1, Der rationale Wiesenbau in Gebirgsgegenden von Anderegg J. — 1 Buch. Nach Verhandlung 3 neuer Mitgliederannahmen und mehrerer interner Vereinsangelegenheiten wurde die Sitzung mit einem Eljen auf das glückliche prosperiren des Vereines geschlossen.

Von der Schießstätte. Bei dem am 1. und 2. d. M. stattgefundenen diesjährigen Schlußschießen auf der Schießstätte beteiligten sich im Ganzen 9 Schützen welche insgesammt 1606 Schüsse abgaben. Auf der Stand-schiebe wurden bei 1156 abgegebenen Schüssen 340 Treffer erzielt und gewonnen folgende Herren auf Treffer-schüsse Prämien: Fridolin Unterwegger auf einen 186% Theiler, H. Anton Hollschwandner auf einen 201 Theiler, III. Ernst Huber auf einen 221% Theiler IV. Carl Vor auf einen 227 Theiler, VI. Ferdinand Slepicska auf einen 304 Theiler, VI. Ignaz Beckler auf einen 320 Theiler, und VII. Christian Pateschka auf einen 438 Theiler, welcher eine Deak Büste als Prämie erhielt. Außerdem wurde bei diesen Schießen 3 kr. per Kreis ansbezahlt. Da das Schlußschießen mit einem Zusatrschießen verbunden war, wurden auf die Kreise und 3 Judustrieschiebe 450 Schüsse abgegeben und erhielten nachstehende Herren folgende Prämien. 1. Ferdinand Slepicska gewann einen Oehl und Essigbehälter auf 8 Treffer 40 Kreise, Spende vom Verein 2. Ernst Huber eine Zuckerdose auf 9 Treffer 47 Kreise, Spende vom Verein. 3. Fridolin Unterwegger einen

Und die anderen zählten: Fünfte Nete: zwei Schöpfstößel voll Hafer; — zwölfte Nete: vier Löffel voll; — dreizehnte: acht Löffel voll; — vierzehnte: sechszehn Löffel voll. Das macht eine Maß. — Fünfzehnte Nete: zwei Maß; — sechzehnte: vier Maß. — Das ist ein Maß (Schäffel). Siebzehnte Nete: zwei Maßl; — achtzehnte: vier Maßl; — neunzehnte: acht Maßl; — zwanzigste Nete: sechzehn Maßl oder ein Wecht.

Jetzt that mein Großvater einen hellen Schrei. Die anderen zählten fort und bei der dreißigsten Nete kostete die Uhr über tausend Wecht Hafer. Das war mehr, als die Zahrezernte der ganzen Gemeinde Alpl.

„Jetzt hab' ich mein Haus und Grund verspielt“, murmelte der Freier.

„Sollen wir noch weiter zählen?“ fragten die Männer.

„Wie Ihr wollt“, antwortete mein Großvater.

Bei der dreiuundvierzigsten Nete hatten sie eine Million Wecht Hafer. Bei der fünfzigsten Nete rief mein Großvater die Hände zusammenschlagend aus: „O Du himmlischer Herrgott, jetzt hab ich Deinen ganzen Hafer verthan, den Du seit der Schöpfung der Welt hast wachsen lassen.“

„Sollen wir noch weiter zählen?“ fragten die Männer.

„Nicht nötig“, antwortete das weißköpfige Männlein gemessen, „das Uebrige schenk ich ihm.“

Mein Großvater — er erkannt mich heute noch — war blaß bis in den Mund hinein. Er hatte es in seiner Kindheit schon gehört, die Weltkugel mit allem was auf ihr, drehe sich im Kreise; jetzt sah er's deutlich, daß es so war — ihm schwindelte. — Da geht er in's Pri-rathen aus und vrthnt sein ganzes Gütel — „Alle Böfser auf Erden“, rief er, „fressen nicht so viel Hafer, als die lumpigen paar Netten da in der Uhr!“

Zigaren und Aschenbehal von der Frau C. Sonnen-zug auf 8 Treffer 4 Kreise, Spende vom Verein einen Fruchtast auf 8 Treffer 7 Kreise, Spende vom Verein eine Butterkiste auf 8 Treffer 6 Kreise, Spende vom Verein einen Zugs, Spende von Herrn der Prämien wurde gesprochen, sodann mit und auf ein glückliches nächstjährigen Eröffnung um den ermüdeten „Aus zur Sammlung neuer K

Markt-Arenda. fand in der Komänenka der priv. österr.-ung. Lizitation, betreffs Verpachtung, betreffs Verpachtung. Wie man in Herr Andreas Leib er 1891 übernehmen.

Büchereinzichnung. In hiesigen allgemeinen Lesevereinem Blatte zu veröffentlichen willigst willfahren. „An Leservereines. Die p. t. dert alle vom Vereine e oder zur theilweise gese die Bibliothek rückstell Inventur der Vereinsbü für die neue Auflage wird. Es werden gleich gemacht, daß jene, welche nicht rückstellen, durch 10 kr. Votenlohn zu theilung wird durch 3 Sonntag den 16. d. M wird erst am Mittwoch Verabfolgung bekommen.

Tiebstahl. Sam dem Gastwirth des Anton Hüfkrant Gasthause gelegenen W übt. Der Dieb erbrach ladlasten und entwandte geld, 2 Taschenuhren, welche sich in einer Keller mit beiläufig 10 wurde sofort bei der hat der Postenföhre Schritte behufs Ermitt dem Herrn Postenföhre baldigst zu ermitteln, da seine Energie und Umsi

„Stech' sie ein B alte Waldmann, „und z „Ihr Leut“, stott mich überstüppelt (über

„Du bist auch nete man ihm, „Du kan und die ehrenwerthe P

„Ja, ja, ehrenwer ter Leut“, die geschwärt

„Sei still, Bauer „nliegend (ringsum) ist hen, ich kann Dir nicht

Der alte Weißkop Tisch hinein; er mocht doch nichts Rechtes hera Großvater: „Weißt, Va einem Körndl (Korn, G verkaufen. Gib mir dre

Abgemacht war's. vater dreißig Gulden a Im freien Wald sah er auf halb Vier.

Mein Ahn lehrte mädchen und verkehrte i „Aber“, sagte er, „mei Du mußt mir für die geben, und bei jeder wa peln.“

Das arglose Wäd Die Leuten sind sie lange, bevor die U men werden kann jema der Großmutter vollend

Zigaren und Aschenbehälter auf 7 Treffer 43 Kreise, Spende von der Frau E. Sommer. 4. Carl W. ein Reisetütenzeug auf 8 Treffer 41 Kreise Spende von Herrn J. Giesler. 5. Ignaz Becker eine Butterdose auf 4 Treffer 28 Kreise, Spende vom Verein. 6. Anton Hofschwandner einen Feuchtaufschlag auf 8 Treffer 25 Kreise Spende vom Verein. 7. Wilhelm Panofsky eine Butterdose auf 4 Treffer 18 Kreise, Spende vom Verein. 8. Simon Patelsch an eine Butterdose auf 4 Treffer 11 Kreise, Spende vom Verein. 9. Josef Sander eine Zigarettenpackung auf 1 Treffer 6 Kreise, Spende vom Verein. 10. Ignaz Hofschwandner einen Feuerzeug, Spende von Herrn L. Klemenz. Nach Verteilung der Prämien wurde sämtlichen Spendern der Dank ausgesprochen, sodann mit Klängen auf das Schloßhau und auf ein glückliches Wiedersehen am Kampfpfahle beim nächstjährigen Eröffnungsschießen die Schießstätte verlassen um den ermüdeten „Aug und Hand“ Ruhe zu gönnen, zur Sammlung neuer Kräfte für das kommende Jahre.

Markt-Arenda. Freitag den 7. d. M. Vormittags fand in der Domänenkanzlei der hiesigen Oberverwaltung der priv. österr.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft die Visitation, betreffs Verpachtung des D. Reichhiza Marktrechtes statt. Wie man uns mitteilt soll das Marktrecht Herr Andreas Leib erstanden haben und mit 1. Jänner 1891 übernehmen.

Büchereizziehung. Wir werden von Seite des hiesigen allgemeinen Lesevereines ersucht, Nachstehendes in unserem Blatte zu veröffentlichen, welchem Wunsch wir bereitwilligst willfahren. „An sämtliche p. t. Mitglieder des allg. Lesevereines. Die p. t. Mitglieder werden hiermit aufgefordert alle vom Vereine entlehnten Bücher, ob vollständig oder nur theilweise gelesen, am Sonntag den 16. d. M. in die Bibliothek rückzustellen, da am genannten Tage eine Inventur der Vereinsbibliothek und die Nummerierung für die neue Auflage der Bücherkataloge vorgenommen wird. Es werden gleichzeitig die Mitglieder aufmerksam gemacht, daß jene, welche die Bücher am genannten Tage nicht rückstellen, durch Boten abgeholt werden und hiesfür 10 kr. Botenlohn zu entrichten haben. Die Bücher Ausleihung wird durch 3 Tage sistirt, und erfolgt daher Sonntag den 16. d. M. keine Bücher Ausleihung und wird erst am Mittwoch den 19. d. M. wieder mit der Verabfolgung begonnen. Die Vereinsleitung.“

Diebstahl. Samstag den 2. d. M. Abends wurde dem Gastwirth des Arbeiter-Consum-Vereines Herrn Anton Mühlkraut in seiner im Hofe des dortigen Gasthauses gelegenen Wohnung ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb erbrach den im Zimmer befindlichen Schubladkasten und entwendete aus der Lade circa 200 fl. Baargeld, 2 Taschenuhren, einige Gold und Silbermünzen welche sich in einer kleinen Kassetten befanden und ein Keller mit beiläufig 10 fl. Vereinsmarken. Dieser Vorfall wurde sofort bei der hiesigen Gendarmerie angezeigt und hat der Postenführer Herr Zafel bereits die nöthigen Schritte behufs Ermittlung des Diebes eingeleitet. Es dürfte dem Herrn Postenführer nicht schwer sein den Schuldigen baldigst zu ermitteln, da wir schon genügende Beweise über seine Energie und Umsicht in seiner Amtsthätigkeit besitzen.

„Stech' sie ein Bauer, sie gehört ja Dein“, sagte der alte Waldmann, „und zahl den Bettel aus“.

„Ihr Leut“, stotterte mein Großvater, „Ihr habt mich überdoppelt (überlistet)“.

„Du bist auch nicht auf den Kopf gefallen“, entgegnete man ihm, „Du kannst zählen, wie jeder andere — und die ehrenwerthen Zeugen!“

„Ja, ja, ehrenwerthen Zeugen“, rief mein Onkel, lauter Leut“, die geschwätzten Tabak rauchen!“

„Sei still, Bauer!“ flüsterete ihm der Kreuzwirth zu, „nliegend (ringsum) ist der Wald! wenn sie Dich angehen, ich kann Dir nicht helfen“.

Der alte Weißkopf schielte in den wurmstichigen Tisch hinein; er mochte merken, daß für ihn eigentlich doch nichts Rechtes herauskam, er sagte daher zu meinem Großvater: „Weißt, Bauer, Du könntest jetzt wohlfeil zu einem Körndl (Korn, Getreide) kommen. Ich will Hafer verkaufen. Gib mir dreißig Gulden für den ganzen“.

Abgemacht war's. Leichten Herzens legte mein Großvater dreißig Gulden auf den Spieltisch und eilte davon. Im freien Wald sah er auf die Uhr; der Zeiger stand auf halb Vier.

Mein Onkel kehrte heim, warb um das Heidebräuwädchen und verehrte ihm die Uhr zum Brautgeschenk. „Aber“, sagte er, „mein Schatz, das nehm ich mir aus, Du mußt mir für die erste Silbernieme da ein Bussert geben, und bei jeder weiterer Nieme die Bussert verdupeln“.

Das arglose Mädchen ging drauf ein.

Die Leutchen sind über achzig Jahre alt und während dieser Zeit meine Großeltern geworden, doch starben sie lange, bevor die Uhr bezahlt war. Und wir Nachkommen werden kaum jemals im Stande sein, diese Schuld der Großmutter vollends weit zu machen.

Barbara-Fest. Im Schooße der hiesigen Bergbau Branche ist bereits ein engeres Comité gewählt, welches mit den Arrangement des Barbarafestes betraut wurde. Dieses Comité ist bereits im Laufe der vorigen Woche zusammengetreten und hat mit den Zusammenstellen des Programmes und den Festball begonnen, des Fernern wird an den nöthigen Decorationsarbeiten mit solcher Eifer gearbeitet, als ob es den Anschein hätte die bisherigen, an diesem Tage stattgehobten Festlichkeiten zu überflügeln. Die auf den Festball bezughabenden Einladungskarten gelangen im Laufe der kommenden Woche zur Verteilung.

Zehn Mädchen und kein Mann die höchst amüsamentreiche Operette von Suppé gelangt schon von unserem jetzt große Thätigkeit entwickelnden Gesangsverein am 15. zum ersten Male zur Ausführung. Der Operette wird ein sehr launiger Einactiger „Domstiftenstreiche“ vorangehen. Nach den Proben zu schließen die gegenwärtig täglich stattfindenden, wird dem Publikum ein genußvoller Abend geboten werden. Als Gast von Dravitzka wirkt hierbei Fräulein Hermine Zech, eine routinierte Dilettantin und vorzügliche Sängerin mit und wird mit der köstlichsten Wiedergabe ihrer Rolle gewiß Alles entzücken. Die zweite Vorstellung findet Sonntag statt.

Gemüthlicher Abend. Wie man uns mittheilt veranstaltet die Vereinsleitung des allgemeinen Lesevereines kommenden Samstag den 15. d. M. in den Lokalitäten des Arbeiter-Consum-Vereines (Mühlkraut) in der heurigen Winteraison den ersten gemüthlichen Abend. Wir brauchen hier nichts besonderes zu erwähnen, da sich diese Abende bisher der größten Beliebtheit seitens der Besucher erfreuten und auch heuer sich denselben Zuspruches erfreuen dürften.

Schlusfränzchen. Der hier weilende Tanzmeister Herr Rosenberger hat zu dem heute im Ludwigschen Saale stattfindenden Schlusfränzchen bereits die Einladungen versendet, nach welcher er in der Ruhepause in höchst eigener Person einen Solotanz aufführen wird. Schade daß er dies nicht bei der bewährten Begleitung seiner Tanzschulharmonika thut. Wir wünschen ihm einen zahlreichen Besuch.

Großer Künstlerabend. Gestern veranstaltete der akademische Maler Professor Leon der weit und breit berühmte Darsteller von Wandelgemälden (Rebellenbilder) eine Vorstellung, auf die wir trotzdem das geehrte Publikum über das überraschend Gediegene was er zu bieten im Stande ist sich schon überzeugen konnte, dennoch aufmerksam machen wollen. Wir wollten dem Herrn Professor keine Klame machen und uns in Lobhudeleien einlassen, können aber aus den Blättern jener Städte wo er bereits Vorstellungen veranstaltete schließend, mit voller Beruhigung behaupten, daß so etwas in Reichhiza noch nicht gegeben wurde. Seine plastischen Aufführungen geschehen nach seinen eigens von ihm nach der Natur gemalten Bildern in wunderbarer Farbenpracht, voller Reinheit in überraschender Schönheit, mit einem Worte was er bietet hält der schärfsten Kritik stand. Das Programm enthielt über 50 Nummern, ist höchst interessant zusammengestellt und enthält allerlei plastisch schöne, dann urkomische Bilder, entzückende Farbenspiele und naturgetreue Landschaften aus allen Gegenden. Die Preise sind sehr mäßig so daß Jederman Gelegenheit geboten ist sich dieses Vergnügens zu gönnen.

Bierdepot. Wie wir aus wohlinformirter Quelle erfahren, wird schon binnen kurzer Zeit vom hiesigen Hotelier Herrn Johann Ludig hier ein Bierdepot und eine Bierhalle der ersten ungarischen Steinbrucher Actien Bierbrauerei errichtet. Der strebsame Gastwirth ist — wie wir aus obigen schließen können fest entschlossen die besten Getränke zu verabreichen und seine Gäste wie bisher in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Wir wünschen ihm zu seinen Beginnen das beste Gelingen.

Geschäfts-Eröffnung. Wir machen unsere geehrten p. t. Leser und Leserinnen auf das in der heutigen Nummer enthaltene Inserat der Frau Bertha Roth besonders aufmerksam, da genannte in jeder Hinsicht eine tüchtige und strebsame Modistin ist, welche sich auch auswärts des besten Lobes zu erfreuen hatte.

Die Fontaine lumineuse auf der Temesvarer Ausstellung. Wir lesen in der „Temesvarer Zeitung“, daß die „Fontaine lumineuse“, der elektrisch beleuchtete Springbrunnen, welcher seinerzeit die Besucher der Pariser Weltausstellung und sodann der Wiener landwirtschaftlichen Ausstellung entzückt hat, für die im nächsten Jahre in Temesvar abzuhaltende Ausstellung um den Preis von 18000 fl. angekauft wurde.

Eine Nießenbrücke. Anscheinend wird es nunmehr mit der Lindental'schen Brücke zwischen New-York und New-Jersey Ernst. Dieses Bauwerk wird die Forthbrücken noch bedeutend übertreffen, da die Spannung des Hauptjoches auf 855 Meter, gegen 532 Meter an der Forth, bemessen ist. Außerdem wird die Brücke nicht zwei, sondern zehn Geleise tragen. Dem amerikanischen Gebrauche gemäß wählte Lindental das System der Hängebrücke.

Die Bahn sollen vier Cabel von je 120 Meter Durchmesser und aus 15000 Stahlstrahlen bestehend tragen. Die Thürme aber, welche den Cabeln als Stützpunkte dienen sollen, sind den Kölner Domtürmen an Höhe nahezu gleich. Die Geleise der Lindental'schen Brücke münden in einem richtigen zweistöckigen Bahnhofs mitten in der Stadt New-York.

Das erste eiserne Haus ist in Trier von einem Schlossermeister in der Brückenstraße errichtet worden. Wände, Decken, Treppen, selbst die Hausthüren bestehen aus Eisen. Das Haus ist drei Stockwerke hoch und nimmt sich in architektonischer Hinsicht sehr stattlich aus. Die Wände bestehen aus Eisenplatten, die Decke aus Wellblech, statt der Balken sind durchweg T-Träger verwendet. Aus Holz sind nur die Dielen und einige Verbindungsstücken, da eiserne Thüren sich allzuschwer handhaben lassen. Was die Baukosten anbelangt, so stellen sich dieselben nicht höher als bei einem steinernen Haus, und dabei haben sie den Vorzug, daß Reparaturen fast vollkommen ausgeschlossen erscheinen.

Bevölkerungsanzeiger.

Vom 31. October 1890 bis incl. 6. November 1890.

Wohn.-Kath. Religion:

Geboren:

Peter Stramma 1 Mädchen — Maria Friedrich 1 Mädchen.

Gestorben:

Mathias Kammergerber 3½ Jahre alt — Wilhelm Gieschke 2½ Jahre alt — Hermine Luzatu 26 Jahre alt — Theresia Hoffner 61 Jahre alt — Franz Gieschke 4 Jahre alt — Carl Klinek 4 Monat alt — Johann Baleta 4 Jahre alt — Franz Säubor 20 Monate alt — Wenzl Kreuz 3 Monat alt — Theresia Glöckner 46 Jahre alt — Anton Zischky 68 Jahre alt — Anastina Pavlis 4½ Jahre alt — Catharina Hewiß 50 Jahre alt.

Getraut:

Artimon Korin mit Maria Drexler.

Eingesendet. *)

Schwarze Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 11.65 p. Meter — glatt und gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — versch. Farben, Stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.). Für reich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. 1

Geschäfts-Eröffnung!

Beehre mich einer hochgeehrten p. t. Damenwelt von Reichhiza und Umgebung die hösliche Anzeige zu machen, daß ich im Ferdinand Rombauer'schen Hause ein

Modistin-Geschäft

eröffnet habe.

Nachdem ich mehr als 10 Jahre in den hervorragendsten Modisten-Geschäften Budapest's thätig war und daher in jeder Hinsicht tüchtig bin, versichere ich meinen p. t. Kunden daß ich durch schöne Waare und billige Preise vollkommen zufrieden stellen werde.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll
Bertha Roth,
Modistin.

EINLADUNG

zu der

Samstag, am 15. November 1890

Abends 8 Uhr

im

Juracsek'schen Gasthause

stattfindenden

KRAUTSUPPE.

Für vorzügliche Speisen und Getränke, aufmerksame Bedienung sorgt bestens und bittet um zahlreichen Besuch

hochachtend

Eduard Klemens,

Gastgeber.

